einflufs des schliefsenden ι in αι und υι umgelautet wurden, worauf wegen der länge des vocals das eine σ wegfiel. Bei konsonantischen themen bedurfte σσι beim antritt eines bindevokals, der nach gewöhnlicher weise als ε, in dem Dorischen der tafeln von Heraklea (Ahrens II, 230) in alterthümlicherer gestalt als α auftritt: πρασσόντ-α-ασσι, ποιόντ-α-σσι. Hieher gehören manche stämme, die durch den abfall des schlufskonsonanten den schein vokalischen ausgangs gewonnen haben, wie 1) ἀριστῆϝ-εσσι, βόϝ-εσσι, νῆϝ-εσσι, 2) βελέ(σ)-εσσι, ἐπέ(σ)-εσσι, δεπά(σ)-εσσι. Bei rein vokalischen themen wie ἀσταχύ-εσσι, νεκύ-εσσι, οἴ-εσσι, πολί-εσσι u. a. mag allerdings die macht der analogie ihren einflufs geübt haben. Dafs σσι, ε-σσι sich im laufe der zeit zu σι, ε-σι schwächte und hierdurch der gebrauch des bindevokals selbst bei konsonantischen stämmen allmählig in abnahme kam, kann nicht befremden. Für die homerischen gedichte hat man festzuhalten, dafs die sprache derselben in den meisten stücken in einem uebergangsprozesse begriffen ist, den die sänger geschickt benutzen und ohne willkürlichen verstofs gegen die volkssprache dem metrischen bedürfnifs anpassen durften.

A.

Zwei korcyräische inschriften.

1.

Υἱοῦ Τλασίαϝο Μενεκράτεος τόδε σᾶμα
Οἰανθέος γενεάν· τόδε δ' αὐτῷ δᾶμος ἐποίει.
ἦς γὰρ πρόξενϝος δάμου φίλος. ἀλλ' ἐνὶ πόντῳ
ὤλετο δαμοσίων δεκα . . . .
Πραξιμένης δ' αὐτῷ γ(αία)ς ἀπὸ πατρίδος ἐνθὼν
σὺν δάμῳ τόδε σᾶμα κασιγνήτοιο πόνηθε.

2.

Σᾶμα τόδ' Ἀρνιάδα· χαροπὸς τόνδ' ὤλεσεν Ἄρης
μαρνάμενον παρὰ ναυσὶν ἐπ' Ἀράθθοιο ῥοϝαῖσι
πολλὸν ἀριστεύ(ϝ)οντα κατὰ στονόϝεσσαν ἀ(ϝυτ)άν.

Die erste inschrift ist 1843, die zweite 1845 auf Corfu entdeckt worden; beide zeigen alterthümliche schrift, mit dem unter-

schiede, dafs dieselbe auf 1 von rechts nach links, auf 2 bustrophedon läuft. Ich theile sie hier nach der herstellung von prof. Franz aus der archaeol. zeitung für 1846 no. 48 mit, um das digamma, welches in *Τλασίαϝο, πρόξενϝος, ῥοϝαῖσι, στονόϝεσσαν* sich vorfindet, zu besprechen. Bekanntlich ist dasselbe im inlaut ziemlich selten und wird an dieser stelle insofern wichtiger als im anlaut, weil es auf flexions- und ableitungsendungen licht werfen kann.

στονόϝεσσαν. Das affix *εντ*, f. *εσσ-α* aus *ενσ-α*, tritt in der regel an substantiva, um anzugeben, dafs das durch das adjectiv zu bestimmende wort sich in dem besitze des betreffenden substantivs befinde; *ὑλήεις Ζάκυνθος* ist das waldbesitzende Z. Schon der umstand, dafs bei konsonantischen stämmen das affix mittelst eines bindevokals antritt: *αἱματ-ό-εις, ἀστερ-ό-εις, μελιτ-ό-εις, χιον-ό-εις*, führen zur annahme eines geschwundenen konsonanten hin, den unser *στονόϝεσσαν* als *ϝ* aufweist. Hierdurch erhält die längst ausgesprochene vermuthung, es stimme *εντ* mit dem zu gleichem zwecke verwandten skr. affixe vant (vgl. dhána-vant, reichthum besitzend; páyas-vant, wasserreich; vîrá-vant, mannreich) überein, erwünschte bestätigung. Bopp zieht auch das lateinische lent und dessen viel häufigere erweiterung lent-o (op-u-lent, op-u-lento, temu-lento, fraud-u-lento) hieher; gewifs passend, doch bedarf der übergang des freistehenden v in l weiterer bekräftigung.

ῥοϝαῖσι. Die verben *θέω, νέω, πλέω, πνέω, ῥέω, χέω* haben eine mit *υ* schliefsende wurzel (*θυ, νυ, πλυ, πνυ, ῥυ, χυ*), wie es nicht nur im futurum und noch klarer in *πέπνυμαι, ἐῤῥύην, ῥῦμα, κέχυκα, χύσις* hervortritt, sondern auch in wörtern verwandter sprachen, natürlich als u erscheint. *θυ* stimmt zu der zendwurzel du currere*) und steht in nahem zusammenhang mit *θύω*, daherstürmen; *νυ* entspricht mit abfall eines anlautenden *σ* (wie in *νυός* = skr. snushâ, ahd. snur) dem skr. snu fluere, goth. snivan, wurzel snu, (ire)**); *πλυ*, das ursprünglich wohl den sinn einer fliefsenden bewegung hatte, ist skr. plu, natare, navigare, lateinisch pluere, ahd. flu-z (flumen); *ῥυ* hat ebenfalls ein anlautendes s verloren und lautet im skr. sru; *χυ* endlich stimmt zu goth. giutan, von der wurzel gu-t und wahrscheinlich

*) Brockhaus, Vendidad Sade, p. 369.

**) vgl. alts. sniumo celeriter.

lateinisch fun-d-ere*). In den präsenszeiten nun und in manchen ableitungen erhielten diese wurzeln den zulaut eines ε, z. b. χυ wurde χευ; vor vokalen wurde dann das υ zu ϝ, und schwand in den verschiedenen dialekten gewöhnlich, nur das Aeolische hat formen wie θεύω, νεύω, πνεύω, χεύω aufbewahrt (Ahrens I, 37), in denen das ursprüngliche υ dem ε sich anlehnend gerettet ist. In den primären bildungen mit ο oder fem. η: θοός, πλόος, πνοή, ῥοή, χοή, welche, wie ῥοϝαῖσι bekundet, zwischen den zwei vokalen ϝ verloren haben, ist der aus altem α hervorgegangene zulaut im vorzug gegen die verbalformen meiner ansicht nach wegen des geringeren gewichtes der endung in der stärkeren gestalt ο bewahrt. In θέ-ω, θο-ός u. s. w. ist demnach der ursprüngliche wurzelvokal ganz geschwunden, das blofse θ ist überrest derselben und ε und ο blofse flexionszusätze. Die erscheinung ist in der sprachwelt nicht selten, dafs ein sekundäres mittel durch die umstände begünstigt edlere theile verdrängt und sich an deren stelle setzt.

πρόξενϝος. Das primäraffix va, vo ist eines der seltneren. Im Sanskrit findet sich damit gebildet ábhva (magnus, hostis), áçva (equus), úlva (uterus), éva (procedens, via), káṇva (sapiens), pū́rva (pristinus), víçva (omnis), sárva (totus), sodann die oxytona ûrdhvá (altus), ûrvá (amplus), ṛishvá (conspicuus), dhruvá (firmus), pakvá (maturus), yahvá (magnus), raṇvá (gratus), hrasvá (brevis). Im Lateinischen haben wir alvus, arvum, calvus, clavus, corvus, curvus, equus, flavus, fulvus, furvus, gnavus, laevus, nervus, parvus, pravus, salvus, torvus, vulva. Deutsche bildungen bei Grimm gr. II, 187 ff. Im erhaltenen zustand des griechischen läfst das affix ϝο oft nur durch vergleichung sich erkennen, wie in ἵππος aus ἵπ-ϝος = açva, equus; ὀρθός aus ὀρθ-ϝός = ûrdhvá. Wo die wurzel mit einer liquida schliefst, erhalten wir durch die dialekte ein treffliches erkennungsmittel dadurch, dafs das Ionische den vorhergehenden kurzen vokal dehnte, das Aeolische hingegen das digamma der vorhergehenden liquida assimilirte. So sagen die Ionier γοῦνα, die Aeolier γόννα für γόνατα, formen, die natürlich aus γόνϝα hervorgegangen sind (Ahrens I, 57). Wie nun ξένος ion. ξεῖνος äol. ξέννος aus ξένϝος, so werden auch κενός, στενός, ion. κεινός, στεινός, äol. κέννος, στέννος digamma eingebüfst haben. Aber auch die ion. formen κοῦρος, μοῦνος, νοῦσος,

*) reiner hat sich die wurzel erhalten in fu-tis (= vas aquarium, Varro ed. M. p. 47).

οὖλος = ὅλος werden ihren diphthong einem gewichenen ϝ verdanken. In dem letzten worte ist diefs ganz klar: οὖλος = ὅλος führt auf ὅλϝος, σόλϝος, dieses entspricht aber ganz genau dem lateinischen salvus, altitalisch sollus, skr. sárva. Um auf ξένϝος zurückzukommen, das ϝ widerlegt wohl hinlänglich die von Pott (II, 53) gegebene, von Benfey wl. I, 280 wiederholte etymologie aus ἐξ + anya (aus anderem kommend); vielmehr werden wir ξεν als wurzel fassen müssen, deren sinn freilich dunkel bleibt, da die verschiedenen bedeutungen der skr. wurzel xaṇ (laedere, imperare, habitare) keine hieher passende ableitung zulassen.

Τλασίαϝο. Würde diese genitivform weiter bestätigt, so fiele ein neues licht auf die genitive mit *αο*. Bopp vgl. gr. p. 220 erklärt sie als identisch mit denen auf *οιο* aus *οσjo* entstanden, wobei befremdlich erscheint, dafs analog mit *οιο* kein *αιο* gerettet wurde, sondern das Dorische und Aeolische *αο* sogar in *α* zusammenziehen. Kämen mehrere beispiele zu tage, so wäre ich geneigt in ϝο den überrest des possessivpronomen ὅς aus σϝος, lat. suus, skr. sva wiederzuerkennen. Alle genitivformen sind entweder adverbia oder unflektirte adjektiva und es würde nicht befremden, wenn derjenige kasus, der vorzugsweise zur bezeichnung des besitzes dient, geradezu durch das besitzanzeigende fürwort bezeichnet wäre. Natürlich müfste dann der gen. plur. auf *αων* auf gleiche weise erklärt werden.

Schliefslich erwähne ich, dafs ἦς für ἦν, welches Ahrens II, 326 richtig aus ἦστ, d. h. als aorist von ἐς mit abgefallener personalendung, erklärt, in der Vedensprache in völlig entsprechender form als âs sich findet. Schon Benfey macht im glossar zum SV. p. 18 auf die stelle bei P. VII, 3, 97: âpa evedaṁ sarvam âs (aqua quidem hoc universum erat) aufmerksam; ich füge eine aus dem Atharvaveda XIV, 29, 1, 6 hinzu: cíttir â(s) upabárhaṇaṁ, cáxur â(s) abhyánjanam (cogitatio erat pulvinar, oculus erat unctio). A.

Die lateinischen zahladverbien auf iens.

Selbst mit dem Lateinischen verglichen, welches viele seiner flexionsmittel jüngerer bildung verdankt, zeigen die deutschen sprachen das vorwiegende bestreben durch äufsere anfügung,